

Wir haben den Campus mit einer produktiven Idee verknüpft

Interview mit Dr. Peer Pasternack, Forschungsdirektor des Instituts für Hochschulforschung in der Leucorea Wittenberg, 2. Vorsitzender des CAMPUS Wittenberg e.V.

Wie nimmt man an der Universität in Halle die Entwicklung des Standorts Wittenberg wahr, den die Uni traditionell mit im Namen trägt?

Dr. Peer Pasternack: Es gibt in Halle eine eher kleine Gruppe Interessierter, die den Ort Wittenberg reizvoll findet und die Leucorea gern immer wieder nutzt, für Blockseminare zum Beispiel. Die Stadt Wittenberg musste sich aber von der Illusion verabschieden, dass hier ein Nukleus für Studiengänge der Martin-Luther-Universität in Wittenberg sein könnte. Ein modernes Studium benötigt die Konzentration der Fächer und Lehrveranstaltungen an einem Ort.

Der Leucorea selbst wäre gleichwohl eine dynamischere Entwicklung zu wünschen, hin zu einem Ort der Forschung und der wissenschaftlichen Kommunikation. Dazu müssten auf Dauer präsenste Forscher und mehr wissenschaftliche und andere Bildungseinrichtungen mit ihrem Hauptsitz angesiedelt werden. Unser Institut für Hochschulforschung ist die einzige Forschungseinrichtung mit Hauptsitz in der Leucorea.

Ihr Gutachten „Wittenberg als Bildungsstandort“ wurde vor zwei Jahren zu einer Art Gründungsurkunde für den Campus Wittenberg. Verliefe die Entwicklung seitdem nach Ihren Vorstellungen?

Dr. Pasternack: Den Campus musste man nicht erfinden, im Grunde genommen gab es ihn schon. Unser Gutachten geht von der städtebaulichen Betrachtung aus, dass die Innenstadt von Wittenberg so kompakt strukturiert und in der Größe so ähnlich ist wie ein Unicampus. Vom Lutherhaus zur Schlosskirche braucht man deutlich weniger Zeit als für den Weg über den Campus beispielsweise in Saarbrücken oder Bremen. In diesem innerstädtischen Areal befinden sich fast alle Wissenschafts- und Bildungsangebote. Außerdem hat die Stadt laut Gutachten etwa 135 Akteure, die mit Wissenschaft, Bildung oder Kultur zu tun haben. Da gibt es natürlich Schnittmengen, aber noch häufiger gibt es Anschlussstellen.

Unsere Schlussfolgerung aus all dem war: Man muss den faktisch vorhandenen Campus nicht nur räumlich entwickeln, sondern vor allem mit einer Idee verknüpfen. Jetzt, zwei Jahre später, kann ich sagen, die bauliche Begleitung durch die Stadt läuft sehr gut. Allerdings ist die Idee hinter dem Campus, die städtische Schrumpfung durch Profilierung als Bildungsort produktiv zu gestalten, über die unmittelbar beteiligten Akteure und Vereine hinaus noch nicht zum Allgemeingut geworden.

Was den CAMPUS als Verein betrifft: Eigentlich musste man nicht unbedingt noch einen 136. Akteur erfinden. Aber für die Kooperation mit der Stadt braucht es diese Struktur, einen Ansprechpartner aus der Bürgerschaft.

Was steht bisher auf der Habenseite des Vereins CAMPUS?

Dr. Pasternack: Wir haben erreicht, dass ein sehr erfolgreicher städtebaulicher Reparaturprozess jetzt mit einer produktiven Idee verknüpft ist, wie Schrumpfung gestaltet werden kann. Wäre das im Zuge der IBA nicht passiert, hätte Wittenberg eine Chance verpasst. Die Idee des Campus ist präzise und kommunizierbar. Das ist auch für die Außenwirkung wichtig, denn der Name Lutherstadt Wittenberg allein ist kein Selbstläufer. Die Verbindlichkeit von Ansiedlungen, die wir hier brauchen, lässt noch zu wünschen übrig. Aber zum Beispiel für den Campus im CAMPUS – eines der IBA-Bauprojekte – ist endlich ein Partner gefunden, so dass auch die inhaltliche Bespielung gesichert sein wird.

Auf der Habenseite steht zudem, dass Menschen mobilisiert wurden. Wir haben weiterhin erreicht, dass die CAMPUS-Mitglieder eine gemeinsame Plattform im Internet haben. Der Verein führt eigene Veranstaltungen durch oder ist Mitveranstalter. Ich betrachte die vergangenen ersten zwei Jahre als Prozess, in dem wir die Kommunikation von etwa 70 Akteuren erreicht und Kooperationsgrundlagen geschaffen haben. Die IBA-Bauprojekte stellen die Hardware bereit, auf die der CAMPUS e.V. und seine Mitglieder eine Software aufspielen.

Wie wirkt diese verbesserte Kommunikationskultur in der und für die Stadt?

Dr. Pasternack: Man weiß jetzt mehr voneinander und im Einzelfall gibt es institutionelle Kooperationen, die ohne CAMPUS nicht zustande gekommen wären. Kooperation sollte indessen der Normalfall werden. Die gemeinsame Homepage unterstützt vor allem die Vermarktung der Angebote bis ins Ausland. Wittenberg bietet die Authentizität des Orts und damit eine bestimmte Atmosphäre, ein Ambiente für Konzentration und Kontemplation. Ein Ziel von CAMPUS ist es, hier dem spezifischen Typus des Kultur- und Bildungstouristen erweiterte Angebote zu unterbreiten. Darüber soll der Name Campus Wittenberg zur Dachmarke werden.

Wohin sollte die weitere Entwicklung nach 2010 gehen?

Dr. Pasternack: Konkrete Projekte sind eine CampusCard als Angebotspaket und ein kostenloser Zugang zum drahtlosen Internet im Stadtzentrum. Sodann geht es um Moderationsleistungen, die CAMPUS erbringt, um Akteure verschiedener Sphären – also Kulturleute, Touristiker, Wissenschaftler, Kirchenvertreter – unter dem Bildungsthema für konkrete Projekte zusammenzubringen.

Im Weiteren sollten die Wittenberger mehr als bisher eine aufgeschlossene Einstellung zu den Bildungspotenzialen ihrer Stadt entwickeln können. Deshalb sollen sie selbst die Angebote stärker nutzen und sie müssen mit Gastlichkeit und Gastfreundlichkeit dazu beitragen, dass sich Menschen, die von außen kommen und sich hier für kürzere oder längere Zeit aufhalten, in Wittenberg wohlfühlen können.

Von den nachwachsenden Wittenbergern möchte die Mehrzahl eher weg aus der Stadt. Wir werden deshalb spezielle, die Bildung unterstützende Angebote bereits für Schüler entwickeln müssen – damit die jungen Leute nach der Schulzeit die Stadt mit dem Gedanken verlassen: Ich könnte später auch wieder hierher zurückkommen.

We Have Linked the Campus with a Productive Concept

Interview with Dr. Peer Pasternack, director of research at the Institut für Hochschulforschung in Leucorea Wittenberg, vice chairman of the association CAMPUS Wittenberg e.V.

What does the University in Halle think of the development of the Wittenberg location, given that it was traditionally part of the university?

Dr. Peer Pasternack: Halle has a rather small group of interested people which finds Wittenberg appealing and which often uses the Leucorea, for instance for block seminars. However, the municipal authorities have to dispel the illusion that this place could become a nucleus for courses offered by the Martin Luther University in Wittenberg. A modern university needs to concentrate disciplines and courses in one location.

I would also like to see the Leucorea itself developed in a more dynamic way, into a site for research and scientific communication. To do so, permanent research partners and more scientific and other educational institution would need to set up their headquarters here. Our Institute for Higher Education Research is the only research institute with headquarters in the Leucorea.

Two years ago, your report "Wittenberg as a location for education" became a kind of charter for Campus Wittenberg. Has the development process proceeded as you imagined since then?

Dr. Pasternack: We didn't need to invent the Campus, because it already existed to all intents and purposes. Our report is based on the town planning view that the city centre of Wittenberg is similar to a university campus, in terms of its compact structure and size. You need far less time to go from the Luther House to the castle church than you need to cross the campus in Saarbrücken or Bremen for instance. Almost all the scientific and educational institutions are located in this inner-city area. What's more, the city reportedly has 135 players active in the fields of science, education or culture. Obviously, these fields intersect, but they also provide even more interfaces.

All this brought us to the following conclusion: the existing campus must not only be developed in spatial terms; it must also be bound by a single concept. Now, two years later, I can say that the municipally led structural development is progressing well. However, the campus's underlying concept, which takes a positive approach to the city's shrinkage through the promotion of the town as a location for education, to include parties other than those parties and associations directly involved, has yet to be widely accepted.

In relation to the CAMPUS as an association: we didn't necessarily need a 136th player. However, cooperation with the municipal authorities needs the structure that a single representative of the township provides.

What is the plus side of the CAMPUS association?

Dr. Pasternack: We have managed to combine a highly successful urban regeneration process with a productive concept for the management of shrinkage. Without the framework supplied by the IBA, Wittenberg would have missed an opportunity. The Campus concept is precise and easy to communicate. That's also important for Wittenberg's public image, because the name Lutherstadt Wittenberg alone is not enough. The commitment of potential settlers, which we need here, also leaves a lot to be desired. We have however finally found a partner for Campus in CAMPUS, one of the IBA construction projects, which means that the nature of the content will be assured. Another plus is that we have managed to mobilise people. What's more, we have successfully established a joint internet platform for the CAMPUS members. The association organises its own events or cooperates on others. I see the last two start-up years as a process, where we have established communication between some 70 players and established the foundations for cooperation. The IBA construction projects supply the hardware, on which CAMPUS e.V. and its members can base its software.

How does this improved communication culture work in and for the city?

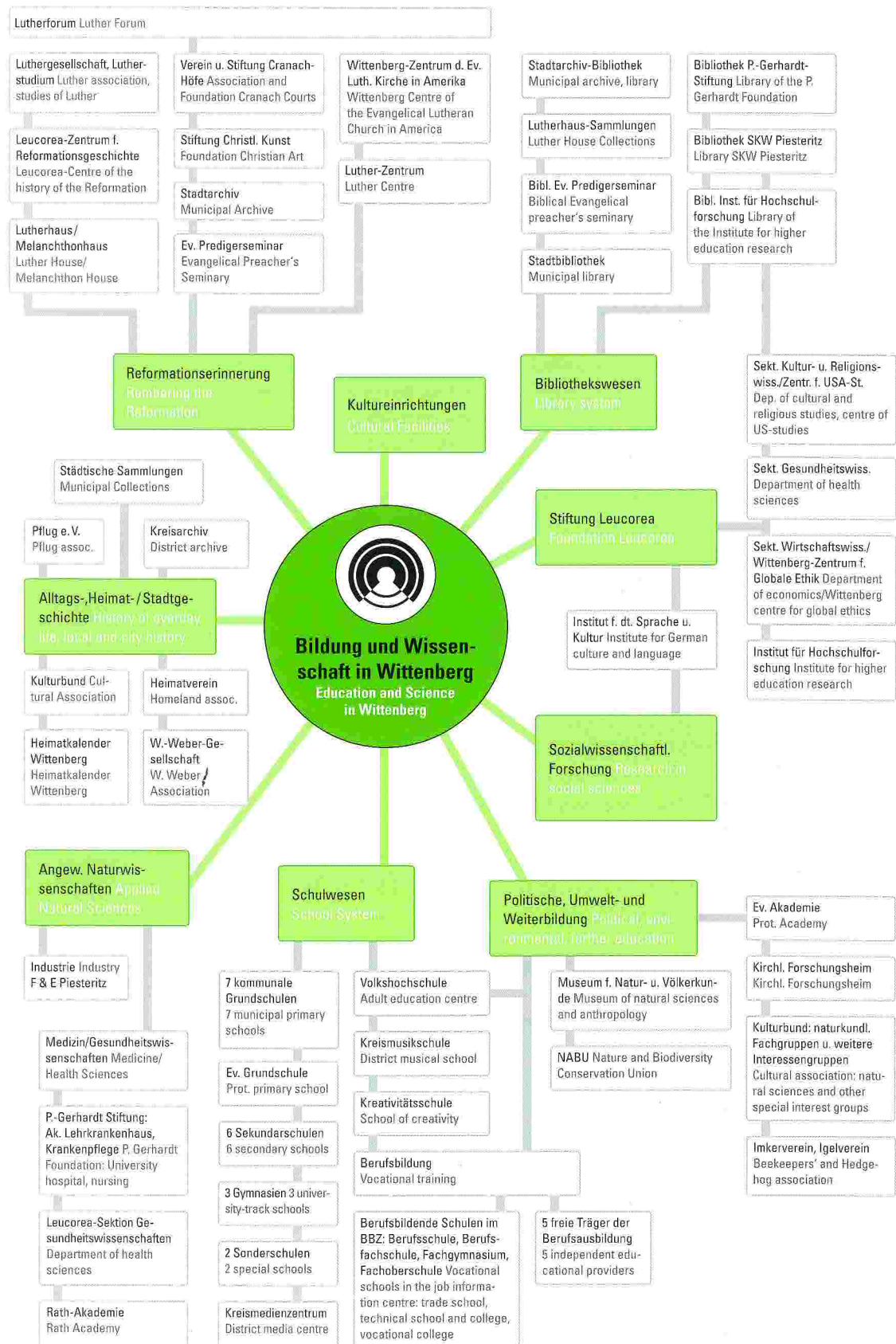
Dr. Pasternack: We know more about each other and there are some cases of institutional cooperation, which would not have occurred without CAMPUS. Cooperation should however be the norm. The joint homepage also helps, above all, to promote what we have to offer abroad. Wittenberg offers its inherent authenticity and with that a certain atmosphere, an ambience of concentration and contemplation. One of CAMPUS's aims is to offer a wider range of courses here for the specific group of cultural and educational tourists. The name Campus Wittenberg should become an "umbrella brand" for this.

Which direction should development take after 2010?

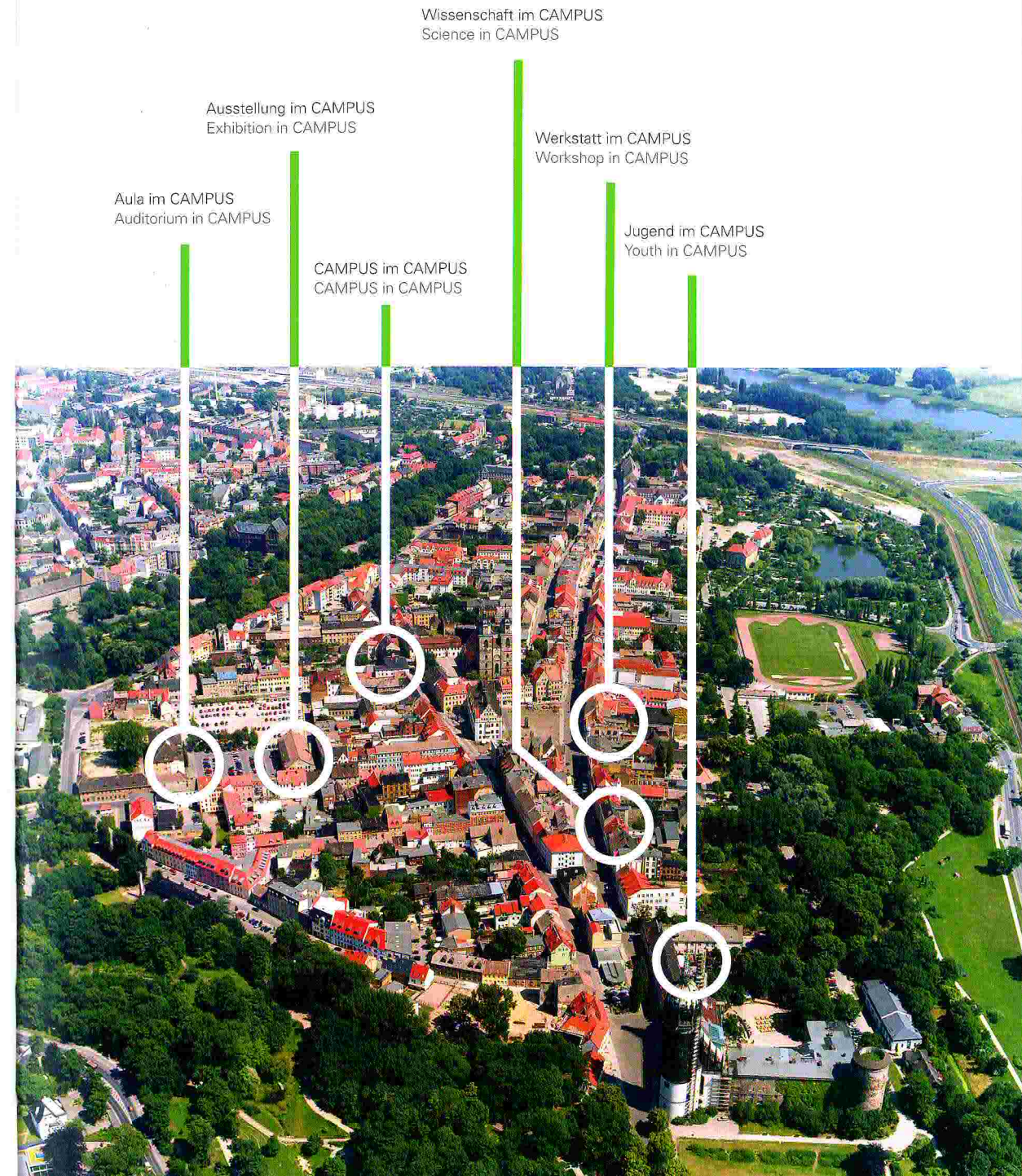
Dr. Pasternack: The latest projects include a CampusCard as a provisions package and free wireless internet access in the city centre. Then it's a matter of the goods and services, which CAMPUS generates, to bring together players from varied spheres – cultural activists, tourists, scientists and representatives of the church – to work on projects.

Moreover, the people of Wittenberg should be able to develop a more open attitude to the educational potentials their city offers. That's why they should make more use of what's on offer and contribute with their hospitality so that people who come here from away for a short or long time feel comfortable in Wittenberg.

The majority of Wittenberg's young people are keen to move away from the city. We will therefore have to offer specific programmes for schoolchildren, which support their education, so that the young people leaving the town do so with the idea that they can also return sometime in the future.



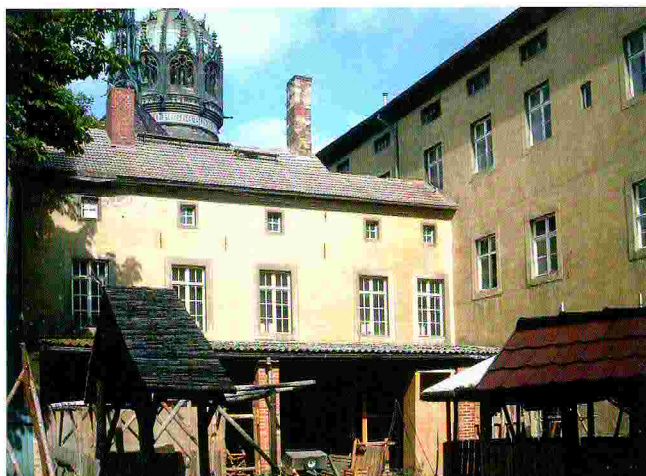
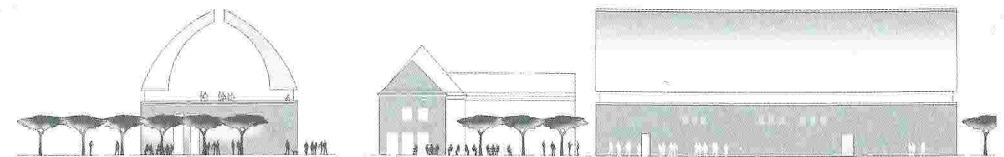
Orte des CAMPUS Wittenberg Places of CAMPUS Wittenberg





Bauen für den CAMPUS Building for the CAMPUS

2005 wurden für die Lutherstadt Wittenberg 135 Bildungsanbieter aufgelistet. Der CAMPUS Wittenberg e.V. optimiert ihre Arbeitsteilung und Kooperation. Dem dient auch die örtliche Konzentration im außeruniversitären Campus der Altstadt. In 2005, Lutherstadt Wittenberg listed 135 providers of various educational programmes. CAMPUS Wittenberg e.V. optimises their division of labour and their cooperation. To this end, they are also based locally in the extramural Campus of the old town.





Das klassizistische Schulgebäude wird für ausländische Studierende als Campus im CAMPUS hergerichtet und in den 1989 vom Abriss bedrohten Cranachhöfen entstand u. a. die Malerschule als Werkstatt im CAMPUS.

The classical school house is being remodelled for use by foreign students as a Campus in CAMPUS, while in the Cranach Courts, which were already scheduled for demolition in 1989, an art school was established as a Workshop in CAMPUS.



Bilder der Umnutzung Images of New Uses

An sieben Orten werden in Wittenberg alte Gebäude für neue Nutzungen hergerichtet: Die alte Jugendherberge in der preußischen Kaserne wird zum Jugendgästehaus (Jugend im CAMPUS) und auf den Mauern eines Klosters aus dem 13. Jahrhundert entsteht erneut ein Stadthaus (Aula im CAMPUS). In seven locations in Wittenberg, old buildings are being remodelled for new uses. The old youth hostel in the Prussian barracks will become a guest house for young people (Youth in CAMPUS). A new town hall will be erected on the foundations of a 13th century monastery (Auditorium in CAMPUS).

